



Einsamkeit

Der Begriff **Einsamkeit** bezeichnet im Sprachgebrauch der Gegenwart vor allem eine wahrgenommene Diskrepanz zwischen den gewünschten und den tatsächlich vorhandenen sozialen Beziehungen eines Menschen. Es handelt sich dabei um das subjektive Gefühl, dass die vorhandenen sozialen Beziehungen und Kontakte nicht die gewünschte Qualität haben. Wikipedia

Bedeutungen (2)

1. das Einsamsein (1a), Alleinsein

Beispiele

- die Einsamkeit lieben, suchen, fürchten
- jemanden in seiner Einsamkeit trösten

2. einsame Gegend

Beispiel

- kaum einer dringt in diese Einsamkeit vor

Wir Menschen sind ein untreues und verkehrtes Geschlecht, sagt der Herr. Auch der Messias wurde von den Menschen allein gelassen:

Ich will mein Angesicht vor ihnen verbergen; ich will sehen, was ihr Ende sein wird, denn sie sind ein verkehrtes Geschlecht, sie sind Kinder, in denen keine Treue ist.

5 Mo 32, 20

Da antwortete Jesus und sprach: O du untreues und verkehrtes Geschlecht! Wie lange soll ich bei euch sein? Wie lange soll ich euch ertragen?

Mt 17, 17

Jesus antwortete ihnen: Jetzt glaubt ihr? Siehe, es kommt die Stunde, und sie ist jetzt schon da, wo ihr euch zerstreuen werdet, jeder in das Seine, und mich allein lasst; aber ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir. Dies habe ich zu euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Bedrängnis; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden!

Joh 16, 31-33

Und Jesus begann und sprach zu ihnen: Wie gegen einen Räuber seid ihr ausgezogen mit Schwertern und Stöcken, um mich gefangen zu nehmen? Täglich war ich bei euch im Tempel und lehrte, und ihr habt mich nicht ergriffen. Doch damit die Schriften erfüllt werden —! Da verließen ihn alle und flohen.

Mk 14, 48-50

Einsame, fromme Menschen- 2 Beispiele:

1. Der reiche, glückliche Mann und der kranke, arme, einsame Lazarus. Gott ließ Lazarus nicht im Stich. Er ist jetzt im Paradies. Der Reiche nicht:

Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbare Leinwand und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer namens Lazarus, der lag vor dessen Tür voller Geschwüre und begehrte, sich zu sättigen von den Brosamen, die vom Tisch des Reichen fielen; und es kamen sogar Hunde und leckten seine Geschwüre. Es geschah aber, dass der Arme starb und von den Engeln in Abrahams Schoß getragen wurde. Es starb aber auch der Reiche und wurde begraben. Und als er im Totenreich seine Augen erhob, da er Qualen litt, sieht er den Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß (*Ort der Heiligen*). Und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich über mich und sende Lazarus, dass er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und meine Zunge kühle; denn ich leide Pein in dieser Flamme! Abraham aber sprach: Sohn, bedenke, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben und Lazarus gleichermaßen das Böse; nun wird er getröstet, du aber wirst gepeinigt. Und zu alledem ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt, sodass die, welche von hier zu euch hinübersteigen wollen, es nicht können, noch die, welche von dort zu uns herüberkommen wollen. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn in das Haus meines Vaters sendest — denn ich habe fünf Brüder —, dass er sie warnt, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen! Abraham spricht zu ihm: Sie haben Mose und die Propheten; auf diese sollen sie hören! Er aber

sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn jemand von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun! Er aber sprach zu ihm: Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, so würden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer aus den Toten auferstände! Lk 16, 19-31

2. Der Apostel Paulus (er war von Beruf Zeltmacher) wird von seinen Mitchristen im Stich gelassen. Doch Gott ließ ihn nicht im Stich:

Mein Zelt ist verwüstet, und alle meine Zeltstricke sind abgerissen; meine Kinder haben mich verlassen, sie sind nirgends mehr. Niemand schlägt mir mehr mein Zelt auf oder bringt meine Zeltbahnen an! Jer 10, 20

Bei meiner ersten Verteidigung stand mir niemand bei, sondern alle verließen mich; es werde ihnen nicht zugerechnet. Der Herr aber stand mir bei und stärkte mich, damit durch mich die Predigt vollbracht wurde und alle die (aus den) Nationen hörten; und ich bin gerettet worden aus dem Rachen des Löwen. Der Herr wird mich retten von jedem bösen Werk und mich in sein himmlisches Reich hinein retten. Ihm sei die Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. 2 Tim 4, 16-18

Die Einsamkeit kann man zum Guten für seine Seele nutzen:

Der HERR ist gütig gegen die, welche auf ihn hoffen, gegen die Seele, die nach ihm sucht. Gut ist's, schweigend zu warten auf die Rettung des HERRN. Es ist gut für einen Mann, das Joch zu tragen in seiner Jugend. Er sitze einsam und schweige, wenn Er es ihm auferlegt! Er stecke seinen Mund in den Staub; vielleicht ist noch Hoffnung vorhanden. Schlägt ihn jemand, so biete er ihm die Wange dar und lasse sich mit Schmach sättigen! Denn der Herr wird nicht auf ewig verstoßen; sondern wenn er betrübt hat, so erbarmt er sich auch nach der Fülle seiner Gnade; denn nicht aus Lust plagt und betrübt Er die Menschenkinder. Klg 3, 25-33

Was sagt Gott dazu?

Dann wird er auch denen zur Linken sagen: Geht hinweg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist! Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeist; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben; ich bin ein Fremdling gewesen, und ihr habt mich nicht beherbergt; ohne Kleidung, und ihr habt mich nicht bekleidet; krank und gefangen, und ihr habt mich nicht besucht! Dann werden auch sie ihm antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig oder als Fremdling oder ohne Kleidung oder krank oder gefangen gesehen und haben dir nicht gedient? Dann wird er ihnen antworten: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr einem dieser Geringsten nicht

getan habt, das habt ihr mir auch nicht getan! Und sie werden in die ewige Strafe hingehen, die Gerechten aber in das ewige Leben. Mt 25, 41-46

Der Hl. Johannes Chrysostomus über den Ausspruch Pauli: „Alle haben mich im Stiche gelassen.“

2 Tim 4, 16. Bei meiner ersten Vertheidigung hat mir niemand zur Seite gestanden, Alle haben mich im Stiche gelassen. Möge es ihnen nicht angerechnet werden!

Siehst du, wie schonend er sich gegen die Seinigen ausdrückt, obschon sie einen schlimmen Fehler begangen hatten? Denn es ist nicht das Gleiche, von einem Fremden oder von einem Angehörigen Mißachtung zu erfahren. Siehst du auch, wie trostlos die Lage des Apostels ist? Man kann mir nicht erwidern, will er sagen, daß ich mich bloß gegen Fremde zu wehren, dabei aber den Trost hatte, von den Meinigen gepflegt und unterstützt zu werden; nein, auch diese haben mich verrathen: „*Alle haben mich im Stiche gelassen.*“ **Das ist also keine geringe Sünde.** Denn wenn schon im Kriege Derjenige, der einen gefährdeten Kameraden verläßt und sich der Hand des Feindes entzieht, von den Seinigen mit Recht gestraft wird als Urheber des ganzen Unglücks und als Verräther, so trifft Das in noch höherem Maße beim christlichen Predigtamte zu.

Was versteht aber der Apostel unter der „*ersten Vertheidigung*“ für eine? Er hatte schon einmal vor Nero gestanden, war aber mit dem Leben davon gekommen; weil er aber seinen Mundschenk zum Christenthum bekehrte, ließ Jener ihn später enthaupten. Betrachte nun wieder, welche Ermuthigung für den Jünger in den nun folgenden Worten liegt:

17. *Aber der Herr ist mir beigestanden und hat mich gekräftigt.*

Gott läßt nämlich den von den Menschen Verlassenen nicht zu Grunde gehen. „*Er hat mich gekräftigt,*“ heißt es. Das will sagen, er hat mir Muth gegeben, er ließ mich nicht sinken.

„*Damit durch mich die Predigt des Evangeliums erfüllt (d. h. vollendet) werde.*“ Siehe hier die große Demuth des Apostels! Nicht als ob ich dieser Gnade würdig gewesen, will er sagen, hat er mich gekräftigt, sondern damit die Predigt des Evangeliums erfüllt werde, die er mir anvertraut hat. Es ist gerade, wie wenn Einer Purpur und Krone trägt und deßhalb verschont bleibt.

„*Und damit alle Heidenvölker sie hören.*“ Was will Das sagen? Allen Heiden soll das Licht des Evangeliums offenbar werden und das Walten der göttlichen Vorsehung über mir.

Er hat mich befreit aus dem Rachen des Löwen.

18. *Und der Herr wird mich von jedem bösen Werke befreien.*

Man sieht, wie nahe er schon dem Tode gewesen. Mit dem „*Löwen*“ meint er den Nero, wegen seines bestialischen Wesens, wegen seiner kaiserlichen Gewalt und wegen der unbedenklichen Wahl seiner Mittel. „*Der Herr hat mich befreit,*“ sagt er, „*und wird mich befreien.*“ Wenn er ihn wieder befreien wird, wie kann er dann sagen: „*Ich werde bereits als Trankopfer ausgegossen*“? Nun, sieh’ dir den Ausdruck genau an! „*Er hat mich befreit,*“ heißt es, „*aus dem Rachen des Löwen; er wird mich wieder befreien,*“ — nicht mehr aus dem Löwenrachen, — sondern „*von jedem bösen Werke*“. Das erste Mal hat er mich aus Gefahren gerettet; nachdem aber für das Evangelium das Geeignete geschehen, wird er mich wieder von jeder Sünde befreien, d. h. er wird nicht zulassen, daß ich im Sündenzustande von hinnen scheide. Es ist ja auch dieser Widerstand gegen die Sünde bis auf’s Blut, dieses Festbleiben gegen dieselbe eine Befreiung aus dem Rachen eines andern Löwen, nämlich

des Teufels. Es ist daher diese Rettung im Augenblicke, wo er preisgegeben scheint, von noch größerer Bedeutung als jene erstere.

„Und er wird mich retten zu seinem himmlischen Reiche; ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“ Also darin besteht die Rettung, daß wir im Jenseits verklärt werden. Was heißt: „Er wird mich retten zu seinem himmlischen Reiche“? Er wird mich von jeder Schuld befreien und mich für das Jenseits behüten. Das will sagen: „Er wird mich retten zum Himmelreich,“ nämlich wenn wir hienieden um desselben willen sterben. Denn „wer seine Seele in dieser Welt hasset, der wird sie erhalten zum ewigen Leben,“ heißt es in der Schrift.¹

„Welchem sei Ehre!“ Eine Doxologie für den Sohn.

19. *Grüße die Priscilla und den Aquila und das Haus des Onesiphorus!*

Der Letztere selber war damals bei ihm in Rom, wie es von ihm heißt: „Der Herr lasse ihn Barmherzigkeit finden bei dem Herrn an jenem Tage!“² Durch die namentliche Erwähnung dieses Mannes muntert er auch seine Angehörigen mehr auf zu solch schönen Thaten.

„Grüße die Priscilla und den Aquila.“ Diese sind's, deren er fortwährend gedenkt, bei denen er selber Einkehr genommen und auch Apollo gastliche Aufnahme gefunden hatte. Den Namen der Frau setzt er voraus, vielleicht weil sie noch mehr Glaubenseifer bewiesen; sie war es ja auch, die den Apollo damals aufgenommen; möglicherweise aber steht ihr Name auch bloß zufällig voran. Jedenfalls war dieser Gruß ein nicht geringer Trost für die Beiden, ja dieser Gruß enthielt einen Beweis von Ehrung und Liebe sowie einen Erweis großer Gnade; denn es genügt ein bloßer Gruß von jenem heiligen und gottseligen Manne, um Denjenigen, welcher dessen gewürdigt wird, mit einer Fülle von Gnade zu überschütten.

20. *Erastus ist in Korinth geblieben, den Trophimus aber habe ich krank in Milet zurückgelassen.*

Diesen und den Tychikus kennen wir bereits aus der Apostelgeschichte, da sie von Judäa aus mit ihm gereist und überall um ihn waren, vielleicht wegen ihres hervorragenden Eifers.

„Den Trophimus aber habe ich krank in Milet zurückgelassen.“ Warum hast du ihn denn nicht geheilt, o Paulus, sondern krank zurückgelassen? Die Apostel waren nicht allmächtig, oder sie machten nicht von der ihnen verliehenen Gewalt Gebrauch, „damit Niemand mehr von ihnen halte, als er sieht“.³ Dasselbe nehmen wir auch an den seligen Gerechten früherer Zeit wahr, z. B. an Moses. Dieser stotterte. Warum machte er sich nicht frei von diesem Fehler? Oftmals war er in Schmerz und Kummer versunken; er ist nicht in's Land der Verheissung gelangt.

Vieles nämlich hat Gott zugelassen, um die Schwäche der menschlichen Natur zu zeigen. Wenn die stumpfsinnigen Juden trotzdem schon fragten: „Wo ist Moses, der uns aus Ägypten geführt hat?“ was wäre erst passirt, wenn er sie auch noch in's Land der Verheissung geführt hätte? Würde Gott nicht zugelassen haben, daß die Furcht vor Pharao über ihn Herr wurde, hätten sie ihn nicht für einen Gott gehalten? Solches ist, wie wir wissen, auch den Einwohnern von Lystra mit Paulus und Barnabas passirt; sie hielten dieselben für Götter, bis Beide ihre Kleider zerrissen, unter den Volkshaufen sprangen und schrieen: „Ihr Männer, was treibt ihr da? Wir sind sterbliche Menschen wie ihr!“⁴ Und wiederum, als Petrus den Lahmgeborenen geheilt hatte und Alles über diesen Vorfall staunte, sprach derselbe: „Ihr Männer von Israel, was wundert ihr euch darüber, und was schauet ihr uns an, als ob wir aus eigener Kraft und Frömmigkeit diesen Mann gehend

1 Joh. 12, 25.

2 II. Tim. 1, 18.

3 II. Kor. 12, 6.

4 Apostelg. 12, 12.

gemacht hätten?“⁵ Höre weiter, was der heilige Paulus spricht: „Es ist mir gegeben worden der Stachel des Fleisches, damit ich mich nicht überhebe.“⁶ Ja, das ist bloß die Sprache der Demuth, sagt man. Bewahre, so ist es nicht! Nicht deßhalb ist ihm „der Stachel gegeben worden, damit er demüthig von sich denke, und nicht aus bloßer Demuth macht er diese Äusserung, sondern auch aus anderen Gründen. Schau nur, wie Gott die Sache begründet! Er sagt nicht: „Es genügt dir meine Gnade, damit du dich nicht überhebst,“ sondern wie denn? „Meine Kraft ist mächtig in der Schwachheit.“ Also ein doppelter Zweck war damit erreicht: die Thatsachen wurden einerseits glaubwürdig, andererseits wurde das Ganze Gott zugeschrieben.⁷ Deßhalb spricht der Apostel auch an einer andern Stelle: „Wir tragen diesen Schatz in zerbrechlichen Gefäßen,“⁸ d. h. in krankheitsfähigen und schwachen Leibern. Warum? „Damit das Überschwengliche der Kraft von Gott stamme und nicht von uns.“ Waren ihre Leiber nicht krankheitsfähig gewesen, so wäre Alles *ihnen* zugeschrieben worden.

Auch anderwärts sehen wir den Apostel über Krankheit klagen; von Epaphroditus nämlich sagt er: „Er war auf den Tod krank, aber Gott hat sich seiner erbarmt.“⁹ Und in vielen anderen Dingen nehmen wir dieses Unvermögen bei dem Apostel wahr, und Das war für ihn sowohl wie für seine Jünger zum Heile.

Den Trophimus habe ich krank in Milet zurückgelassen.

Milet liegt nahe bei Ephesus. Also muß diese Erkrankung in die Zeit fallen, als Paulus nach Judäa abfuhr, oder es muß ein anderer Zeitpunkt gemeint sein. Nach seinem (ersten) römischen Aufenthalte nämlich reiste er nach Spanien ab; ob er von da nochmals in jene Gegenden kam, wissen wir nicht.

Also wir sehen den Apostel von allen seinen Gefährten allein gelassen. Demas hat ihn verlassen, Crescens ist nach Galatien, Titus nach Dalmatien gegangen, Erastus weilt in Korinth, den Trophimus hat er krank in Milet zurückgelassen.

21. Beeile dich, noch vor dem Winter zu kommen. Es grüßt dich Eubulus, Pudens, Linus und Claudia.

Von diesem Linus erzählen Einige, er sei der Nachfolger des Petrus im Episkopat der römischen Kirche gewesen.

„*Linus und Claudia.*“ Siehst du, wie auch die Frauen von warmer Begeisterung für den Glauben erfüllt waren, z. B. die Priscilla, hier die Claudia! Beide waren schon gekreuzigt und zum Kampfe gerüstet. Und warum gedenkt der Apostel bei der so großen Anzahl der Gläubigen gerade dieser Frauen? Offenbar deßhalb, weil sie in ihrer Gesinnung bereits von den irdischen Dingen losgeschält waren, weil sie ein besonders leuchtendes Beispiel gaben. Auf diesem Gebiete kann man dem Weibe als solchem keine Schranken setzen. Auch Das war ja ein Werk der göttlichen Gnade, daß dem Weibe nur auf weltlichem Gebiete eine Schranke gesetzt ist, oder vielmehr nicht einmal auf diesem Gebiete. Denn das Weib hat keinen geringen Antheil am sozialen Leben erhalten: die Sorge für das Hauswesen. Ohne dieses aber kann auch das Staatswesen nicht bestehen. Denn wenn Verwirrung und Unordnung im Hause herrschen würde, dann müßte jeder Staatsbürger zu Hause sitzen, und mit dem politischen Leben würde es schlecht bestellt sein. So spielt das Weib weder in weltlichen noch in geistigen Dingen eine unbedeutendere Rolle als der Mann. Das Weib ist im Stande, tausendmal zu sterben, wenn es sein muß. Viele haben auch schon den Martertod

5 Ebend. 3, 12.

6 II. Kor. 12, 7.

7 D. h. die von den Aposteln gepredigten Heilthatsachen wurden durch deren Wunderzeichen bewiesen, und trotzdem erscheinen sie wegen einzelner Schwächen als bloße Menschen.

8 II. Kor. 4, 7.

9 Phil. 2, 27.

erlitten. Sie kann die Keuschheit bewahren und zwar viel besser als der Mann, da die Gluth der Sinnlichkeit sie nicht so sehr belästigt; sie kann Ehrbarkeit, Sittsamkeit und Heiligkeit zur Schau tragen, „ohne welche Niemand den Herrn schauen wird,“¹⁰ dann Verachtung des Geldes, wenn sie will, kurz, alle andern Tugenden.

„*Beeile dich, daß du noch vor dem Winter kommst!*“ Wie sehr drängt der Apostel! Und nirgends spricht er von der betrübenden Zukunft. Er sagt nicht: „Bevor ich sterbe,“ um ihn nicht zu betrüben, sondern: „*vor dem Winter,*“ damit er sich nicht aufhalten lasse.

„*Es grüßt dich Eubulus, Pudens, Linus und Claudia und alle Brüder.*“ Die Ersteren nennt er ausdrücklich. Siehst du, daß sie den wärmsten Eifer hatten?

22. *Der Herr Jesus Christus sei mit deinem Geiste.*

Einen besseren Segenswunsch kann es nicht geben. Sei nicht betrübt über meinen Hingang, will der Apostel sagen; der Herr ist mit dir! Oder vielmehr nicht „mit dir“, sondern mit „*deinem Geiste*“. Zweifach ist die Hilfe: die Gnade des (den Gläubigen mitgetheilten heiligen) Geistes und des sie unterstützenden Gottes.¹¹ Auf andere Weise kann ja Gott nicht mit uns sein ausser auf Grund der Geistes-Gnade; denn wenn wir von ihr verlassen sind, wie könnte dann Gott mit uns sein?

„*Die Gnade sei mit uns! Amen.* Auch für sich selber hat der Apostel schließlich noch einen Segenswunsch. Er will sagen: Mögen wir immer Gott wohlgefällig sein! Mögen wir immer die Gnade besitzen in unserem heiligen Berufe (μετὰ τοῦ χάρισματος); denn ist jene vorhanden, so wird uns dieser nicht beschwerlich fallen. Gleichwie Derjenige, der das Angesicht des Königs schaut und im Genusse seiner Gnade lebt, kein Leid empfindet, so werden auch wir keine Bitterkeit empfinden, selbst wenn uns die Freunde verlassen, selbst wenn uns ein Unglück trifft, so lange die göttliche Gnade da ist und eine Mauer um uns baut.

Wie ist es denn nun möglich, die göttliche Gnade herabzuziehen? Wenn wir thun, was Gott will, und wenn wir ihm in Allem Gehorsam leisten. Auch in großen Hauswesen sehen wir nicht jene Dienstboten im Genuß der Gnade ihres Herrn, welche sich um ihren Dienst nicht kümmern, sondern diejenigen, welche mit ganzer Seele und aller Liebe dem Dienste ihres Herrn obliegen, nicht bloß weil sie müssen, sondern aus Liebe und Neigung; wenn sie immer vor den Augen des Herrn sich befinden, im Hause herumarbeiten, nicht ihren eigenen Kopf haben und um ihr eigenes Interesse sich nicht kümmern, im Gegentheile das Interesse des Herrn für ihr eigenes ansehen. Wer nämlich sein Interesse mit dem des Herrn identifiziert, der hat nicht eigentlich sein Interesse dem des Herrn geopfert, sondern umgekehrt das des Herrn dem seinigen. Ebenso wie der Herr gebietet er in dessen Eigenthum, er schaltet ebenso frei wie jener. Und viele von den Mitdienstboten haben um so mehr Respekt vor ihm; und was er sagt, Das sagt auch der Herr. Alle seine Feinde fürchten ihn für die Folge. Wenn nun schon in weltlichen Verhältnissen Derjenige, welcher seinen persönlichen Vortheil hintansetzt und den des Herrn im Auge hat, auch sein eigenes Interesse nicht schädigt, sondern im Gegentheile desto mehr fördert, so gilt Das in geistigen Dingen in noch viel höherem Maße. **Laß das Deinige beiseite, und Gott gibt dir das Seinige! Er will Das selber. Weg mit der Erde, her mit dem Himmel! Dort suche dein Lebensziel, nicht hier! Vom Himmel hole die Waffen gegen deine Feinde, nicht von der Erde! Holst du sie von dort, dann bist du nicht bloß den Menschen, sondern auch den Dämonen und dem Teufel selber furchtbar. Wenn du aber bloß auf irdischen Besitz pochst, dann verachten dich die Dämonen und oft auch die Menschen. Du magst noch so reich sein, es ist Sklavenbesitz; verachtetest du aber das Geld, dann wirst du im**

¹⁰ Hebr. 12, 14.

¹¹ (Ἡ βοήθεια) τῆς χάριτος τοῦ πνεύματος καὶ τοῦ θεοῦ βοηθοῦντος αὐτῆ; auch Arnoldi übersetzt: „die Gnade des heiligen Geistes,“ was im Hinblick auf Chrysost. I. Rede auf Pfingsten (Bibl. d. K.-V. III. Bd. S. 217) gewiß als entsprechend erscheint.

königlichen Hause des Himmels glänzen. Solche Männer waren die Apostel; sie verachteten diesen Sklavenzwinger und den Besitz dieser Welt. Und nun betrachte, wie sie im Hause des Herrn die Herren spielten! „Der dort,“ sagten sie, „sei erlöst von seiner Krankheit, der Andere dort von den Dämonen. Binde Jenen, löse Diesen!“ Das wurde auf Erden befohlen und im Himmel vollzogen. „Was ihr immer auf Erden binden werdet,“ spricht der Heiland, „Das soll auch im Himmel gebunden werden.“¹² Ja, er hat ihnen eine noch größere Gewalt verliehen. Und daß ich damit nicht übertreibe, beweisen seine Worte: „Wer an mich glaubt, der wird noch Größeres thun, als ich thue.“¹³ Warum? Ja weil auch in diesem Falle die Ehre auf den Herrn zurückfällt. Auch in unseren Verhältnissen ist es so, wenn der Diener mit Macht auftritt, dann wird der Herr um so mehr bewundert. Denn wenn schon der Diener so auftreten kann, um wie viel mehr dann sein Herr!

Aus der BKV

Gebete bei Einsamkeit

1. Ehre sei dir, o Gott! (*mind. 40 x*)
2. Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Gott, komme mir zur Hilfe, beeile dich mir zu helfen. (*oft*)
3. Herr, vergib den Menschen und auf ihre heiligen Gebete befreie mich von der Einsamkeit, die mich quält. (3 x)
4. Herr Jesus Christus, Sohn Gottes, erbarme dich über mich Sünder(in). (*mind. 40 x*)

DIE ERDE IST UNSER EXILORT

Hier auf Erden sind die wirklich Frommen oft allein und von den Menschen gehasst

Das Paradies ist unsere wirkliche Heimat:

Und es kam zu mir einer der sieben Engel, welche die sieben Schalen hatten, die mit den sieben letzten Plagen gefüllt waren, und redete mit mir und sprach: Komm, ich will dir die Frau, die Braut des Lammes, zeigen! Und er brachte mich im Geist auf

¹² Matth. 18, 18.

¹³ Joh. 14, 12.

einen großen und hohen Berg und zeigte mir die große Stadt, das heilige Jerusalem, die von Gott aus dem Himmel herabkam, welche die Herrlichkeit Gottes hat. Und ihr Lichtglanz gleicht dem köstlichsten Edelstein, wie ein kristallheller Jaspis. Und sie hat eine große und hohe Mauer und zwölf Tore, und an den Toren zwölf Engel, und Namen angeschrieben, nämlich die der zwölf Stämme der Söhne Israels. Von Osten drei Tore, von Norden drei Tore, von Süden drei Tore, von Westen drei Tore. Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Grundsteine, und in ihnen waren die Namen der zwölf Apostel des Lammes. Und der mit mir redete, hatte ein goldenes Rohr, um die Stadt und ihre Tore und ihre Mauer zu messen. Und die Stadt bildet ein Viereck, und ihre Länge ist so groß wie auch ihre Breite. Und er maß die Stadt mit dem Rohr, auf 12 000 Stadien; die Länge und die Breite und die Höhe derselben sind gleich. Und er maß ihre Mauer: 144 Ellen nach dem Maß eines Menschen, das der Engel hat. Und der Baustoff ihrer Mauer war Jaspis, und die Stadt war aus reinem Gold, wie reines Glas. Und die Grundsteine der Stadtmauer waren mit allerlei Edelsteinen geschmückt; der erste Grundstein ein Jaspis, der zweite ein Saphir, der dritte ein Chalcedon, der vierte ein Smaragd, der fünfte ein Sardonyx, der sechste ein Sardis, der siebte ein Chrysolith, der achte ein Beryll, der neunte ein Topas, der zehnte ein Chrysopras, der elfte ein Hyazinth, der zwölfte ein Amethyst. Und die zwölf Tore waren zwölf Perlen, jedes der Tore aus einer Perle; und die Straßen der Stadt waren aus reinem Gold, wie durchsichtiges Glas. Und einen Tempel sah ich nicht in ihr; denn der Herr, Gott der Allmächtige, ist ihr Tempel, und das Lamm. Und die Stadt bedarf nicht der Sonne, noch des Mondes, dass sie in ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. Und die Heidenvölker, die gerettet werden, werden in ihrem Licht wandeln, und die Könige der Erde werden ihre Herrlichkeit und Ehre in sie bringen. Und ihre Tore sollen niemals geschlossen werden den ganzen Tag; denn dort wird keine Nacht sein. Und man wird die Herrlichkeit und die Ehre der Völker in sie bringen. Und es wird niemals jemand in sie hineingehen, der verunreinigt, noch jemand, der Gräuel und Lüge verübt, sondern nur die, welche geschrieben stehen im Buch des Lebens des Lammes.

Offb 21, 9-27